

## Wort zum Sonntag



**Arm sein vor Gott**

### **Alles, was wir haben, ist ein Geschenk**

**Christian Piegenschke ist Pfarrer an St. Marien, Cuxhaven  
und Heilig Kreuz, Otterndorf**

**A**n Allerheiligen 1755, also vor 263 Jahren: Viele Menschen nahmen gerade an Gottesdiensten teil. Da erschütterte ein Erdbeben die sehr reiche, blühende portugiesische Hauptstadt Lissabon. Meterbreite Spalten rissen im Boden auf und verwüsteten das Stadtzentrum. Es brachen schwere Brände aus. Die Überlebenden flüchteten in den Hafen und sahen, dass das Meer zurückgewichen war und einen mit Schiffswracks bedeckten Seeboden freilegte. Wenige Minuten später überrollte eine 15-20 Meter hohe Flutwelle vom Hafen her die Stadt. Sie wurde fast vollständig zerstört. Mit bis zu 100.000 Todesopfern war dieses Erdbeben eine der verheerendsten Naturkatastrophen der europäischen Geschichte und hat wohl Europas Weltbild am nachhaltigsten erschüttert.

Philosophen und Theologen wie Voltaire, Kant und Lessing diskutierten das alte Theodizee-Problem neu: Wie kann ein allmächtiger und gütiger Gott ein so gewaltiges Unglück zulassen? Warum gerade die Hauptstadt eines streng katholischen Landes? Warum überdies am Festtag Allerheiligen? Warum wurden zahlreiche Kirchen zerstört, aber ausgerechnet das Rotlichtviertel Lissabons verschont?

Für den Juden Jesus von Nazareth gab es das Problem der Theodizee nicht. Er weiß, unsere Welt ist nicht heil und sie wird es von sich aus auch nie sein. Trotz manch einer Insel des Glücks ist und bleibt sie der Vergänglichkeit unterworfen und der Macht des Todes. Das ist die Realität. Ihr gilt es ins Auge zu sehen. Sie gilt es zu bestehen. Aber wie?

Darauf antwortet die christliche Kirche. Sie verkündet: Der ewige Gott spricht uns an in Jesus von Nazareth. Er ruft uns weg von allen falschen Göttern und heraus aus allen selbst gemachten und vermeintlichen Sicherheiten in seine Gemeinschaft, in seinen Bund, in seine Kommunion. Jesus warnt immer wieder vor den Gefahren des Reichtums. Er soll dem Menschen nicht werden, was letztlich nur Gott für ihn sein kann: das Heil.

Alle Katastrophen dieser Welt erinnern daran, die große von Lissabon, aber auch die kleinen: ein Herzinfarkt, das Scheitern einer Beziehung oder der Tod eines lieben Menschen. Auch die jetzt beginnenden dunklen und bedrückenden Tage des November und Dezember machen es wieder deutlich: Eigentlich haben wir nichts. Alles, was wir haben ist Geschenk. Vor Gott sind wir arm. Er macht uns reich.